

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

München, am 5. Dec. 1819.

Director Langer's colossales Bild, über das die Kunstjüngerschaft so verschieden urtheilt, ist nun seit einigen Wochen in der Kirche des Seminars — der ehemaligen Carmeliter — als Altarblatt aufgestellt. Es stellt die Segnung der Kinderlein vor. Es enthält unstreitig einzelne Schönheiten. Vieles daran ist Porträt aus der Familie des Malers.

Auf unserm Hof- und Nationaltheater machte im November D. Gutierre, nach Calderon, von E. A. West bearbeitet, viel Sensation unter den Gebildeten. Herr Wespermann, Hr. Urban und Dem. Pfeiffer spielten darin mit Auszeichnung. Die Diction der Bearbeitung ward nach Verdienst gewürdigt.

Die deutsche Oper gab nebst einigen Kleinigkeiten wenig Neues und, Romeo und Julie ausgenommen, nichts Großes. Wir hören Dem. Metzger immer mit neuem und steigenden Vergnügen. Man muß doch gestehen, daß eine solche, von guter Methode getragene Stimme alle bloße Methode schlägt, sei sie auch noch so lobenswerth. Bei Wittermaier und Löhle, die auch schöne Stimmen haben, fehlt es fast immer am Spiel. Fischer ist seit länger als einem Jahre als Bassist engagirt. Seine Stimme ist ganz verschwunden, sein Vortrag sehr unangenehm. Wäre er nicht so guter Spieler, so thäte die Intendant, die ihn ungehört acquirirt hat, recht wohl, ihn zu bezahlen und ihn nicht erscheinen zu lassen. — Wenn sich nur die deutsche Oper, bei so schönen einzelnen Naturgaben, nicht in so engem Kreise bewegte! Wir sahen fast nichts Neues, und das Neue war unbedeutend. Spiel und Ensemble sind zwar jetzt besser als sonst, aber noch oft genug vernachlässigt.

Die italienische Hofoper leistet jetzt mehr als voriges Jahr. Es ist nicht zu läugnen, daß sie einen Zuwachs von Italien bekommen hat, den sie haben mußte. Wir behielten vom vorigen Jahre Signora Schiassetti und die Herren Rubini, Santini, Corbetta und Vecchi. Wenn diese gut genannt werden müssen, so haben wir Ausgezeichnetes hinzubekommen. Signora Festa erfreut durch ihre treffliche Methode — welche eine dahingegangene Stimme ersetzt — und ihr schönes, anstandvolles Spiel. Ihr Aeußeres darf auf der Bühne angenehm genannt werden. Hr. Jamboni ist ein vorzüglicher Buffon, ein buffo mobile. Er ersetzt alles in dieser Art früher gehabte. Sein Spiel ist im Drama, wie in der komischen Oper, originell, mannigfaltig, vorbereitet, nicht manierirt und von ungewöhnlichem Studium. In Agnese hat er uns Alle als Uberto entzückt. Hinsichtlich der Stimme dürfen bloß Sagra, Schiassetti und die Herren Rubini und Santini genannt werden.

Das Hoftheater am Isertthor, das seit einem Jahre fast ganz darnieder liegt, gab während der Abwesenheit des Directors Hr. Carl und seiner Frau, auf einer Kunstreise am Rhein, einiges Neue. Die beiden Brüder, von de la Motte Fouqué,

wurden, trotz alles äußern Reizes der herrlichen Decorationen und Comparserien, vom Publikum kalt aufgenommen. Die schöne Diction wurde wenig verstanden. Vielleicht mißfiel auch das Monotone der Lamotte Fouquéschen Art. Die Nonnen, die Ritter, die Klöster, die Kirchen, das Geläute, die Pilgrime und Ritter sind so häufig gesehen, daß sie ihren theatralischen Zweck verfehlen. Die schöne und poetische Episode des Stückes — Alexis und Helena — ging verloren durch Schuld der Schauspielerin. Die letzten Scenen fielen in's Lächerliche, was der Zufall bei der ersten Vorstellung noch vermehrte. Dem. Schlotthauer als Irene, und Herr Weitz als Amadeus, verdienen wegen ihres Spieles alles Lob.

Breslau, im Novbr. 1819.

Nachdem die berühmte Catalani in zwei der brillantesten Concerten, umgeben von unsern Großen und Reichen, ihre Stimme hat hören lassen, und die treffliche Campi uns bewiesen hat, was Gesang in wahrer Kunst ist, will im Theater kein Opern-Gesang mehr gefallen, auch ist die Oper an sich so derangirt, daß nur wenige gegeben werden können. Mad. Strauß, vom Prager Theater, trat in der Vestalin und im Don Juan auf und bewährte sich als eine sehr brave Sängerin, fand Beifall und ward als Donna Anna gerufen, aber das Haus war fast leer. Nur die falsche Prima Donna füllt noch das Haus und die Possenreißer scheinen den Künstlern das Ziel abzugewinnen, denn nur Possen liebt jetzt unser Publikum! —

Der graue Mann, aus dem Franz. von Th. Hell, brav gearbeitet, machte wenig Glück, weil er zu einfach wahr ist. Die armen Maler, von Jents, gefielen nicht, weil sie keinen innern Reichtum hatten. Der Alte überall und nirgends, zweiter Theil, zum Benefiz des Regisseurs Scholz, machte auch nicht viel, weil er schlecht gemacht wurde. Nur ein Stück saßen zu gewinnen — Maria Stuart — weil Herr von Holtei (Mitarbeiter der Abendzeitung und Verf. des niedlichen Lustspiels: „Die Farben“), zum Theater übergegangen, als Mortimer auftrat und debütierte. Freunde und Bekannte von ihm füllten das Haus, und sowohl sie, als andere, fanden sich nicht getäuscht, denn der junge Mann war sehr brav, zeigte Talent und Genie. — Es gehört zwar sehr wenig dazu, unsere jetzigen jungen Liebhaberspieler zu übertreffen, aber Holtei leistete, besonders in deklamatorischer Hinsicht, sehr viel Gutes. Und so bewährte er auch sein Talent in der Whistpartie, von Schall, in der Rolle Brauns, und es ist ihm guter Fortgang zu prophezeien, wenn er sich vor der Manier hütet, die sie und da bei ihm sich hervordrängen will. Mad. Ehlers leistete als Maria Stuart eine so vorzügliche Darstellung, daß ihr in dieser Vorstellung der Kranz allein gebührte.

9.

Ankündigungen.

In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden ist zu haben:

Auswahl der vorzüglichsten und interessantesten
Kartenkünstler,

nebst den auserlesensten Rechenkünsten; auch als Fortsetzung zu Pinetti, Philadelphia und Enslins enthaltende Zauberkräfte, zur Belustigung und Unterhaltung für frohe Gesellschaften. Dritte durchgesehene und vermehrte Aufl. 8. 1819. geh. 8 Gr.